

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 5.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrweg, 8. Administration Herrweg, 8. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 41.

Cilli, Donnerstag, den 22. Mai 1884.

IX. Jahrgang.

Ein geplantes Aushelbad.

Die Saat geht auf. Eine elende Biberi, mißgedacht von pervalkischen Wühlern, sollte am verfloffenen Sonntage im Markte St. Georgen a. d. Sdb. ein exemplum ad hominem liefern, daß das slovenische Landvolk ganz auf der Höhe der nationalen Hezpreffe stehe, daß es ein verbissener Segner der Deutschen und ein Todfeind des Schulvereines sei. Was die Brandartikel und petroleumduftenden Apostrophen des nationalclericalen Preßconsortiums nicht zu erreichen vermochten, das sollte nun durch eine Horde angelegener Burische, die man für einige Gratsliter Wein und Cigarren zu jeder Schandthat fähig hielt, erzielt werden. Die Brutalität dieser Horde sollte dann als Gradmesser der Stimmung des Volkes gelten. Mit echt pervalkischer Perfidie und wohl auch Tölpelhaftigkeit wurde der Coup ausgedacht. Die Arrangure scheuten sich auch nicht im mindesten, die Excesse eines betrunken gemachten Gelichters als Enunciation ihres so sehr geliebten Volkes auszuspielen, denn schon am nächsten Tage brachte „Slovenski Narod“ folgendes Telegramm:

„In St. Georgen war gestern die Laufe der neuen Ortsgruppe des Schulvereines angelegt. Das Kind aber wurde tod geboren. Slovenische Bauern erwarteten in der Gaststube die Cillier Laufpathen und Laufpathinnen. Als die Aufwiegler die Bauern erblickten, begannen sie über die Gemeinde zu schimpfen, was die Bauern derart aufbrachte, daß sie riefen: „Zivio Slovenci! Den Schulverein brauchen wir nicht, geht nur fort!“ Darauf sprangen die Schulvereiner durch die Fenster und enteilten. Vielleicht haben sie im Eisenbahnwaggon das Kind getauft.“

Dies Telegramm, aus Cilli datirt, ist von A bis Z eine so freche Lüge, wie sie eben nur dem Hirne eines pervalkischen Wüblers entspringen kann. Der Autor desselben, der wohl in das angezettelte Complot eingeweiht war,

Marburger Musikbrief.

Marburg, 19. Mai. Unser philharmonischer Verein, welcher jüsst seine diesjährige Thätigkeit officiell abgeschlossen hatte, ließ sich am 13. d. M. nochmals hören und zwar im Dienste der Wohlthätigkeit. Er veranstaltete nämlich an jenem Abend im Theater ein Concert zu Gunsten der Gesellschaft vom rothen Kreuz.

Man hatte für diesen Zweck ein besonders reichhaltiges Programm zusammengestellt, Chor und Orchester durch Heranziehung von Kräften aus der hiesigen Studentenschaft bedeutend verstärkt und außerdem noch zwei Gäste gewonnen, nämlich die Opernsängerin Frau Antoinette Kofler-Dienersperg und den Concertsänger Herrn Josef Waldner, so daß man auf den Abend mit Recht gespannt sein durfte. Beethoven's schwingvolle Overture zu „Prometheus“ vom Orchester in, man kann sagen, tadelloser Weise aufgeführt, bildete die anregende Einleitung des Abends, der die Gesangsvorträge der Frau Kofler-Dienersperg folgten, welche leider für ein Concert nicht glücklich gewählt waren. Es waren zwei dramatische Arien: „Abscheulicher, wo eilst Du hin!“ aus Beethoven's „Fidelio“ und die Entrée-Arie der Leonore aus dem „Trovatore“ von Verdi. Das Unternehmen,

aber weit vom Schusse blieb, findet noch den traurigen Muth, das Vubenstück für Partezwecke zu fructificiren.

Wir berichteten bereits in unserer Nummer vom 4. Mai, daß zwei ganz besonders enragirte Slovenen des Marktes St. Georgen demjenigen, welcher beim Einzuge der deutschen Gäste gelegentlich der gründenden Versammlung der Ortsgruppe des Schulvereines ein Transparent aushängen würde, das in der Mitte mit Roth beschriebene Feigen darstelle, eine Entlohnung von 10 fl. und außerdem 10 Eimer Wein versprochen. Man scheint jedoch im letzten Augenblicke von diesem Projecte abgegangen zu sein, dafür plante man eine Prügelei, die nur durch die ernste und ruhige Haltung der Deutschen und durch das rechtzeitige und umsichtige Einschreiten der Gendarmerie vereitelt wurde. Am wendische Bauernbursche, welche, betrunken gemacht, vor einem Todtschlage ohnedies nicht zurückschrecken, für eine solenne Prügelei gefügiger zu machen, brachte am verfloffenen Sonntage das Marburger Revolver-Journal die Mittheilung, daß zur gründenden Versammlung der Ortsgruppe nur Straßenlehrer, Straßenpflasterer und Tagelöhner aus Cilli kommen werden. Damit wollte man der aufgehetzten Landbevölkerung eine mögliche Scheu vor den Städtern benehmen und ihr plausible machen, daß sie es mit ihresgleichen zu thun haben werde, denn bekanntlich recrutiren sich die gedachten Arbeiter aus slovenischen Kreisen. Außerdem waren bekannte Pervaken aus Cilli während der letzten Tage und am Sonntage selbst in St. Georgen gesehen worden. So war denn Alles zu einem Empfange der Deutschen präparirt worden. Der Herr Bürgermeister des Marktes, Herr Dr. J p a v i z, aber unternahm einen Ausflug, desgleichen der Gemeinderath K ü p f c h l, der wiederholt drastische Ausdrücke des Hasses gegen den deutschen Schulverein gebraucht hatte. Die Tumultuanten hatten daher eine eventuelle Inter-

vention seitens der Gemeinde nicht zu fürchten. Auch die Gemeindepolizei schien verweist zu sein, und der Herr Gemeindefreiber hatte Urlaub genommen. Es ist dies um so eigenthümlicher, als es in St. Georgen ein ziemlich offenes Geheimniß war, daß etwas geschehen werde. Und gewiß wäre es auch zu einem Ausbade von ungeheuren Dimensionen gekommen, wenn, wie gesagt, die Gendarmerie nicht rechtzeitig eingegriffen und die Hauptexcedenten arre- tirt hätte.

Wir bringen an anderer Stelle den wahrheitsgetreuen, vollständigen Bericht über die einzelnen Vorfälle, die zwar mit einem kläglichen Fiasco des pervalkischen Anschlages endeten, aber doch ein bedenkliches Symptom des Wahnwizes der clerical-nationalen Hezer bilden. Wessen diese Sorte, die sich im Momente der Gefahr feige verkrümmt und ein von ihr inscenirtes Vubenstück ohne viele Bedenken dem unschuldigen Volke in die Schuhe schiebt, — fähig ist, bedarf keines weiteren Commentars; der 18. Mai läßt darüber keinen Zweifel mehr aufkommen. Concilians unsererseits wäre eine Thorheit, die die Segner nur zu neuen Schlichen ermutigen könnte. So begriffstüchtig die nationalen Exaltados auch sein mögen, so werden sie es doch in Kürze einsehen lernen, daß ihr letztes Debut nur Deutschen zugute kam, daß sie das Gegentheil von dem erreichten, was sie bezweckten, und daß nunmehr die letzten Rück- sichten geschwunden sind.

Offen und ehrlich, aber noch energischer als bisher, wird die Abwehr der Deutschen sein. Das Bewußtsein, für eine gerechte Sache einzustehen, und die unwandelbare Liebe zum deutschen Volksthum werden die Aegide im noch bevorstehenden Kampfe bilden. Die Segner werden es bald an sich erfahren, daß die Leiden des Hasses schrecklicher seien, als die der Liebe, denn hier trauert ein Genius, dort wüthet eine Furie. Mag in den nächsten Tagen die national-

verständnißvolle Clavierbegleitung des Herrn Murco vermist. Diesmal ist die Begleitung dem Sänger wiederholt davongelaufen, als ob das Clavier dazu da wäre, den Sänger zu größerer Eile anzuspornen. Auf diese Art wird natürlich zum Schaden des Tonstückes das Clavier zur Hauptsache und der Gesang zur Begleitung. Den Liedervorträgen des Herrn Waldner ging das Violinconcert in E-moll von Mendelssohn-Bartholdy voraus, von dem unser Geigenkünstler Herr Professor Casper zwei Sätze spielte. Er entwickelte dabei jenen kraftvollen weichen Ton und jene erstaunliche Technik, die wir schon oft zu bewundern Gelegenheit hatten. Daß der Beifall ein frenetischer war, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Die dritte und vierte Programmnummer füllten das Orchester und der Männerchor aus. Ersteres spielte die schon einmal gebrachten Orchesterstücke von Carl Reinecke, Romanze mit Violin- solo aus der Oper „König Manfred“ und das wehmüthig klingende Vorspiel zum 5. Acte derselben Oper, wie uns dünkt mit ungleich größerer Wirkung als das letzte Mal, und der Männerchor erfreute uns mit der stimmungsvollen Wiedergabe des prächtigen Chores „Der Einsiedler“ von E. S. Engelsberg, den man immer gerne hören wird. Sowie das Concert

solche dramatische Arien in den Concertsaal zu verpflanzen, ist stets ein gewagtes, denn die Arie gelangt ganz unvermittelt, ohne Unterstützung des scenischen Apparates an unser Ohr, und kann uns nur die Virtuosität des Vortrages, verbunden mit bedeutenden Stimmitteln, zu Beifall hinreißen, keineswegs aber die Composition selbst. Nun an Virtuosität und Schule mangelt es dem geschätzten Gaste nicht; aber das Organ klang sichtlich ermüdet, und so kam es nicht zur Geltung. Da holte sich unser Landsmann Herr Waldner mit weniger Anstrengung einen bedeutenderen Erfolg. Er wählte Lieder von Brahms, Graf Zichy, einem neuen Tonkünstler, E. L. Wolf, und natürlich Schubert, dem souveränen Herrscher im Reiche des Liedes, welche ihre Wirkung im Concertsaale nie verfehlen werden, wenn sie in so feinsinniger Weise wiedergegeben werden, wie von Herrn Waldner welcher über eine zum Liedervortrage prädestinirte Baritonstimme und ein seltenes Piano selbst in den höchsten Lagen verfügt. Vor einer hie und da im Vortrage auftretenden Geziertheit möge er sich jedoch hüten. Der Beifall, der den Liedern folgte, wollte kein Ende nehmen und konnte nur durch eine Zugabe, „Am Meer“ von Schubert, beschwichtigt werden. Mit Bedauern haben wir diesmal bei den Liedervorträgen die

verständnißvolle Clavierbegleitung des Herrn Murco vermist. Diesmal ist die Begleitung dem Sänger wiederholt davongelaufen, als ob das Clavier dazu da wäre, den Sänger zu größerer Eile anzuspornen. Auf diese Art wird natürlich zum Schaden des Tonstückes das Clavier zur Hauptsache und der Gesang zur Begleitung. Den Liedervorträgen des Herrn Waldner ging das Violinconcert in E-moll von Mendelssohn-Bartholdy voraus, von dem unser Geigenkünstler Herr Professor Casper zwei Sätze spielte. Er entwickelte dabei jenen kraftvollen weichen Ton und jene erstaunliche Technik, die wir schon oft zu bewundern Gelegenheit hatten. Daß der Beifall ein frenetischer war, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Die dritte und vierte Programmnummer füllten das Orchester und der Männerchor aus. Ersteres spielte die schon einmal gebrachten Orchesterstücke von Carl Reinecke, Romanze mit Violin- solo aus der Oper „König Manfred“ und das wehmüthig klingende Vorspiel zum 5. Acte derselben Oper, wie uns dünkt mit ungleich größerer Wirkung als das letzte Mal, und der Männerchor erfreute uns mit der stimmungsvollen Wiedergabe des prächtigen Chores „Der Einsiedler“ von E. S. Engelsberg, den man immer gerne hören wird. Sowie das Concert

clericale Gehpreffe die Vorgänge in St. Georgen wie immer entstellen, mag sie die Schleusen ihres Lügen- und Verdächtigungs-Reservoirs noch so weit öffnen, sie wird von der Thatsache, daß die wendischen Matadore des Unterlandes sich umsonst compromittirten, kein Jota rauben. Die Ortsgruppe St. Georgen aber, die unter ganz eigenartigen, in Steiermark bisher unbekanntem Erscheinungen erstand, besitzt als Pathengeschenk die dauernde Sympathie ganz Deutschösterreichs; sie wird daher um so kräftiger wachsen, blühen und gedeihen.

Rundschau.

[Zur Affaire Kaminski.] Im Kaminski-Ausschusse ist gestern mit einer Majorität von 7 Stimmen der Bericht des Referenten mit dem Antrage vorgelegt worden, denselben zur Kenntniß zu nehmen. Im Allgemeinen wird in dem Berichte das Vorgehen der Regierung bei der Bestellung eines Generalunternehmers für die Transversalbahn als begründet anerkannt, jedoch unter mehreren, anderen Erwägungen tadelnd ausgesprochen, daß die Regierung die Strafgerichtsacten nicht vorgelegt habe. Die Minorität, bestehend aus den Abgeordneten Weislof, Magg, Salm und Rehbauer, stellte den Antrag, das Haus wolle beschließen, die Regierung zur Vorlage der Strafgerichtsacten aufzufordern, von ihr ferner zu verlangen, daß sie die Beamten des Handelsministeriums unter Entziehung ihrer Amtverschwiegenheit veranlasse, dem Ausschusse die gewünschten Auskünfte zu erteilen. In der Begründung wird hauptsächlich darauf verwiesen, daß ein definitives Urtheil ohne diese Behelfe umsoweniger möglich wäre, als ein Theil der vernommenen Zeugen sich ausdrücklich auf seine Aussagen vor dem Strafgerichte berufen hat und als nach dem bisherigen Materiale die Vergebung eines Generalunternehmers nicht genügend klargestellt sei. Abgeordneter Wienbacher fand das Begehren nach Ausfolgung der Strafgerichtsacten für gerechtfertigt, stimmte daher nicht mit der Majorität, schloß sich aber auch der Minorität nicht an, weil er ein abermaliges Verlangen an die Regierung nach der bereits stattgefundenen Abweisung für gänzlich aussichtslos hielt.

[Zu den Delegationswahlen.] Die liberalen Abgeordneten Währens haben heuer im Gegenfaze zum Vorjahre nur deutsche Abgeordnete für die Delegation candidirt, n. zw. Beer, Schlumetzky, Dubski, Winterholler und zu Ersatzmännern Panowsky und Schmidt. Im vorigen Jahre wurden auch Fanderlick und Schrom in die Delegation entsendet.

mit Beethoven begonnen hatte, so schloß es auch mit einer seiner Compositionen, der schwierigen aber wenig dankbaren Cantate „Meeresstille und glückliche Fahrt“ für gemischten Chor und Orchester. Zur vollen Wirkung dieses Werkes gehört namentlich ein energischer und sicherer Damenchor, welcher die mitunter recht heiklen Einfäße herzhast anpackt. Wenn dem auch nicht so war, so war die Wiedergabe dieses gewiß schwächeren Werkes Beethoven's doch eine ganz anerkennenswerthe, wofür wohl in erster Linie Herrn Musikdirector Kovel Lob gebührt, welcher auch die übrigen Chor- und Orchesternummern mit bewährter Umsicht leitete. Seine Devise ist „Vorwärts“, und er bringt es auch von Fall zu Fall weiter vorwärts. Die gleiche Strebsamkeit entwickelt aber auch unser „Männergesangsverein“ unter der Leitung seines Chormeisters Herrn Rudolf Wagner. Dies hat er in seiner Frühlingsliedertafel am 17. d. Mts. gezeigt. Das Programm wies vorwiegend neue Nummern auf, wie „Es rauscht ein stolzer Strom“, Chor mit Orchesterbegleitung von Franz Mayr, „Die wandernde Rose“, Chor mit Orchesterbegleitung von B. Mestrozi, „Hab' heut die ganze Nacht“ Bariton solo mit Chor von Fried. Drendt, und endlich „Margret am Thore“ von Hugo Reinhold. Besonders gefiel uns der Chor von Mestrozi, den wir auf einem der nächsten

Deutschland. [Das Befinden des Kaisers. Der deutsche Reichstag.] Der Gesundheitszustand des Kaisers interessiert gegenwärtig das Volk, namentlich die Berliner, mehr, als alle politischen Fragen zusammengekommen. In den Maitagen hat der Kaiser sonst, soweit die Erinnerung zurückreicht, alljährlich die sogenannten Frühjahrsparaden abgenommen. In diesem Jahre weist zwar der Kaiser in Berlin, allein zu den Paraden erschien er nicht. Die Aerzte dringen auf die sorgfältigste Schonung seiner Kräfte. Ueber Anrathen der Aerzte unterblieb auch die alljährliche Reise nach Wiesbaden. — Der Reichstag wurde am verflossenen Sonntage in die Pfingstferien geschickt und wird voraussichtlich vor dem 10. Juni nicht wieder zusammentreten. Inzwischen arbeiten jedoch die Commissionen weiter. Das Plenum wird daher beim Wiederzusammentritte ein großes Arbeitspensum vorfinden.

Rußland. [Nihilistische.] Aus Petersburg wird berichtet, daß dort in den letzten Wochen wiederum wichtige Verhaftungen von Anhängern des Nihilismus vorgenommen worden seien. Unter andern nennt man den Namen eines Capitäns von der Marine Dobrodwortski. Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß er ein hervorragendes Mitglied der terroristischen Partei sei; auch war der Polizei mitgetheilt worden, daß in der Wohnung Dobrodwortski's sich eine Dynamitbehaltung befände. Die Verhaftung wurde vom Kreispolizeimeister Otto, von seinem Gehilfen, 12 Polizeiuinterofficieren und zwei Polizeisoldaten vorgenommen, welche in die Wohnung eindringen und selbst das Schlafzimmer des jungen Ehepaares Dobrodwortski stürmten. Ein Bericht dieser Verhaftung wurde dem Kaiser erteilt; er war unwillig und sagte dem Polizeipräsidenten Gresser: „Deine Polizei ist zu uncivilisirt!“ Gleichzeitig befahl der Kaiser, den Kreispolizeimeister Otto mit 5 Tagen Arrest auf der Hauptwache zu bestrafen. Dobrodwortski ist ungemein stark compromittirt; er wird von der Polizei selbst als ein zweiter Suchanow bezeichnet.

Correspondenzen.

Wien, 20. Mai. (Original-Telegramm.) [Zu der Reichsrathswahl in Mariahilf.] In der gestrigen officiellen Wählerversammlung des sechsten Wiener Bezirkes traten Kammerath Neuber und der Präsident des österreichischen Reformvereines Dr. Pattai als Candidaten auf. Pattai entwickelte unter stürmischem Beifalle der Mehrheit sein Programm in nationaler, politischer und wirthschaftlicher Beziehung und erörterte auch die Judenfrage. Von einer Probewahl wurde abgesehen. Beim

Programme gerne wieder finden würden. Sämmtliche Nummern wurden in feiner Nuancirung vorgetragen und mit einem wohlthunenden Eifer gesungen, der zeigte, daß die wenn auch verhältnißmäßig kleine Schaar mit Freude bei der Sache ist. Das zahlreiche Publicum acclamirte jede Nummer lebhaft, besonders aber die Vorträge des Soloquartetts und das Bariton solo von Drendt, welches von Herrn Sachs in bestechender Weise gesungen wurde. Man könnte diesem wohl lautenden, sonoren Bassbariton stundenlang lauschen. Die vorkommende Orchesterbegleitung besorgte die Capelle unseres heimischen Regiments, welche auch mit bekannter Tüchtigkeit unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn J. F. Wagner die Zwischenpausen ausfüllte. Aus dem Vergleiche der beiden eben besprochenen Abende entnehmen wir, daß Concurrenz auch bei Vereinen nicht schadet. Jeder bestrebt sich, sein Bestes zu geben, und das Publicum zieht daraus den schönsten und angenehmsten Nutzen. O. K.

Unter der Schminke.

Wenn man so ein Jahrzehnt unter den Theaterleuten bummelt, Coullissenluft athmet und mitten im tollen Treiben des Theaterlebens steht, so erlebt man mancherlei heitere und ernste Episoden und hört so viele gute und

Verlassen des Saales wurde Pattai mit minutenlangen Hochrufen acclamirt.

Lichtenwald, 19. Mai. (D.-G.) [Slovenische Bergewaltigung.] Die Etapen auf dem Culturmarche der Windischen — Pardon! der großen Nation, der — kleinen Slovenen, bezeichnen die Abwürgung aller Namen mit deutscher Schreibweise. Diurnisten, Gemeinbeschreiber, Schulmeister und die meisten Apostel des Friedens erschöpfen sich im Wett-eifer, jeden ihnen begegnenden Namen mit den edlen slovenischen Schriftzeichen auszudrücken deren verschiedenartiger Laut nur durch die über denselben angebrachten Nidasohren gekennzeichnet wird. Die wackeren Fortschrittskämpen werden auch industriös, sie besaßen sich bereits mit Adressen-Sammlung in ihrem Style, und man wird schon häufig aus fernen Gauen Deutschlands mit slovenischen Adressenmifstaltungen angenehm überrascht. Daß die gemüthlichen Deutschen um nutzlose Portoauslagen genasführt und die Postämter mit einer Mehrzahl unbestellbarer Retourbriefe belastet werden, kümmert sie ebensowenig, als wenn derlei Namensfälschungen in Folge privater Proteste oder behördlicher Ingerenz aus den öffentlichen Taufbüchern getilgt werden müssen. Immer Kühner erheben diese Namensstürmer ihr Haupt. Vor wenigen Tagen wurden einem hiesigen Großgrundbesitzer zwei in Folge der letzten Grundsteuerregulirung ausgefertigte Grundbesitzbogen durch den Gemeindepolizeioener auf das Haushor angeschlagen, weil er deren Annahme aus dem Grunde verweigerte, daß sein Name auf demselben nicht in der schon über ein halbes Jahrhundert in der steiermärkischen Landtafel vorkommenden, sondern in der hochculturellen, slovenischen Schreibweise eingetragen war. Was sich die slovenischen Weisen wohl hiebei haben träumen lassen? Nach dem Gesetze vom 25. Juli 1871, Nr. 95 R. G. Bl. sind die Landtafel und Grundbücher mit dem Kataster in Einklang zu bringen. Kann ein Katasterbogen als Bestandtheil des öffentlichen Buches von dem Realgerichte angenommen und eingetragen werden, welcher den Namen des Besitzers mit ganz anderen Buchstaben ausdrückt, als das Grundbuch selbst? Um nun den gesetzlich gebotenen Einklang herzustellen, wird das Grundbuch nach dem Katasterbogen zu berichtigen sein oder umgekehrt? Oder wie wäre sonst die Verjöhnung unter den verschiedenen Consumenten herbeizuführen? Am Ende müßte zur Vermeidung von Rechtszweifeln die Photographie des Besitzers einen integirenden Theil des Grundbuches bilden, denn die Identität einer Person ist leichter in Zweifel zu setzen, als nachträglich zu beweisen. Nach unserm allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche erlangen

schlechte Wiße, die in den Garderoben das Licht der Welt erblicken, daß es sich verlohnt, das Erlebte und Gehörte einmal zu Papier zu bringen. Man darf dann sicherlich auf das Interesse des Lesers rechnen, denn die Mysterien des Theaterlebens üben einen gewaltigen Zauber, dem sich Wenige entziehen können. Dieser Zauber führt der Bühne alljährlich Tausende zu, die von einem thörichten Wahn befangen, sich in die hochgehenden Wogen des Theaterlebens stürzen und in denselben elend verkommen; dieser Zauber blendet andere ungezählte Tausende, welche dem Cultus der Theaterprincessinnen leben; aber dieser Zauber schafft dem Theater auch jenes Publicum, das, die Ränge füllend, trotz des modernen Realismus noch immer mit inniger Andacht den Worten der Darsteller lauscht und in ihnen Halbgötter erblickt.

Wer diese Halbgötter in der Nähe besieht, büßt freilich bald die Andacht ein; aber das rege Interesse für die Bühne wird er deshalb nicht verlieren, wie Manche behaupten wollen. Diese Leute unter der Schminke sind eben ganz andere Menschen als wir, sie finden ihresgleichen in keiner anderen Berufsclasse. Zumeist aus kleiner, bürgerlicher Sphäre stammend, gewöhnen sie sich allmählig die Alluren vornehmer Kreise an, ohne deshalb je vornehm zu werden. Wenn sie sich gehen lassen, bilden sie ein lustiges

Kinder den Namen ihres ehelichen Vaters oder ihrer unehelichen Mutter, und Niemand ist befugt, seinen Namen ohne behördliche Genehmigung selbst zu ändern, es könnte ihm eine solche Extravaganz sogar eine strafrechtliche Witzigung je nach den begleitenden Umständen wegen Falschmeldung oder eines anderweitigen Delictes eintragen. Wer in aller Welt ist aber berechtigt, den Namen einer Person gegen deren Willen zu fälschen? An dem Namen und dessen gleichmäßiger, richtiger, schriftlicher Wiedergabe hängen oft wichtige Personen- und Sachenrechte, und Jeder, der nicht an jungnationaler Gehirnweichung leidet, muß sofort begreifen, daß derjenige, dem eine derlei Namensverstümmelung begegnet, vor unberechenbare Rechtsverwicklungen gestellt werden kann, wie z. B. bei Erbrechtsfällen u. s. w. Wo wäre da wohl der Regress für verlorene Rechte zu finden? — Das wäre denn eine Execution in officio nach reinem Muster: Du mußt es dulden, daß Dein Name hinfort nicht nach althergebrachter deutscher Rechtschreibung, sondern nach der Quintessenz der Welttopographie gezeichnet wird! Du hast keinen Willen mehr und kein Gesetz schützt Dich fürder. Da giebt es nunmehr nur einen einzigen Schritt noch weiter, nämlich zum Ullas: Du selbst mußt Deinen Namen nach den Regeln slovenischer Wissenschaft schreiben, oder — Du wirst gefuchelbadet und als vogelfrei erklärt! Es ist dies eine ernste Mahnung an die Deutschen, sich keine Haare aus dem Barte raufen zu lassen und gegen jede derartige Vergewaltigung nöthigenfalls bis zur höchsten Instanz zu protestiren, denn politische und Civilrechte hängen daran.

Kleine Chronik.

[Der Jesuitengeneral P. Beck] hat, wie der Germ. aus Rom gemeldet wird, wegen seines hohen Alters sein Amt niedergelegt. P. Beck steht im neunzigsten Lebensjahre. Bereits am 24. September v. J. hat die Generalcongregation der Gesellschaft Jesu auf Antrag des greisen Generals unter Genehmigung des hl. Vaters einen Vicar des Generals mit dem Rechte der Nachfolge gewählt, und zwar den P. Antonius Anderledy. Derselbe ist nunmehr der General der Jesuiten.

[Der polnische Dichter Krassowski] wurde vom deutschen Reichsgerichte in Leipzig wegen Landesverrath zu dreieinhalb Jahren Festungsstrafe verurtheilt.

[Die neuen Fünfer.] Die Staats-Centralcasse wird am 23. d. mit der Herausgabe der neuen Staatsnoten zu 50 fl. beginnen.

[Mithacher Mord.] In Bjelopolje, Gouvernement Kiew, hat ein beurlaubter Soldat Namens Rudenko seine gesammte Verwandt-

schaft, Mutter, drei Schwestern, Schwager (zwei Schwestern waren noch im Kindesalter), die Frau seines verstorbenen Bruders, nebst deren zwei Kindern, Mädchen, also im Ganzen acht Personen, im Schlafe mit dem Beil ermordet. Die That ist mit ungewöhnlicher Energie und Wildheit verübt, und nur der Schwager scheint Widerstand geleistet zu haben, denn er weist sieben Wunden auf. Der Mord scheint wegen Familienzwürnissen begangen zu sein, denn kein Raub an Eigenthum ist verübt worden. Der Mörder, blutbedeckt, zeigte selbst den Mord bei der Behörde an, leugnet aber, denselben begangen zu haben.

[Vom Blitze getroffen.] Während eines Gewitters, welches am 12. d. Mts. über Köln hinweg, spielten zu Ehrenfeld zwei Knaben auf dem Hofe eines Hauses an der Cäcilienstraße, als plötzlich ein Blitz herniederfuhr, der die eigenthümliche Wirkung hervorbrachte, daß einer der beiden Knaben im kurzen Kreise umherlief und dann, den Blick nach oben gerichtet, den Kopf nach hinten geneigt, wie erstarrt stehen blieb. Er mußte in diesem Zustande in die elterliche Wohnung gebracht werden. Der herbeigerufene Arzt fand ihn auf dem Sopha liegend, die Pupillen erweitert und scharf zur Nasenwurzel gerichtet. Auf einen Zuruf blieb er starr und gefühllos. Nachdem ihm der Kopf eine Zeit lang mit kaltem Wasser gekühlt war, zogen sich die Pupillen allmählig wieder zusammen, und auch die Augen lehrten bald wieder in ihre normale Richtung zurück. Der Zustand der geistigen Abwesenheit hielt jedoch noch an. Irgend welche sonstige Spuren die der elektrische Strahl an den Menschen zurückläßt, waren nicht zu bemerken. Der Arzt glaubte, daß vorläufig weitere nachtheilige Folgen nicht zu befürchten seien. Der andere Knabe, welcher den Blitz herniederfahren sah, von dem sein Spielgenosse in der vorgeschriebenen Weise mitgenommen wurde, ist mit dem bloßen Schreck davongekommen.

[Ein Duell mit nur einer Pistole] fochten jüngst in Schweisweiler (Rheinpfalz) zwei Steinbrucharbeiter aus. Dieselben geriethen wegen eines Glases Schnaps in Streit, den sie auf dem Wege eines richtigen Duells lösten. (!) Es stand nur eine Pistole zu Verfügung. Die Schrittzahl wurde auf 60 Gänge abgemessen, und der eine schoß drei Schüsse ab, ohne zu treffen, hierauf holte sich der andere Duellant, der bisher im Feuer gestanden, von seinem Gegner die Waffe und traf denselben auf den ersten Schuß so unglücklich, daß an dem Aufkommen des Getroffenen gezweifelt wird.

[Ueber einen sonderbaren Heirathcontract] berichten amerikanische Blätter: Vor Kurzem hielt nämlich ein junger Mann bei einem wohlhabenden Washingtoner

würdiger Weise dieser schauspielerischen Tugend, wenn man so sagen darf. Witterwurzer weiß seine Rolle stets bis auf das i-Tüpfelchen auswendig, er ist so nervös, daß er nicht nach dem Souffleur spielen kann. Das unbedeutendste, dem Zuschauer kaum merkliche Vorkommniß kann ihn aus der Ruhe bringen und in der Darstellung seiner Rolle stören.

Es giebt aber wohl wenig Berufs-gattungen, in denen die Geistesgegenwart so nöthig wäre, als beim Theater. Tausend Vorkommnisse, die außer aller Berechnung stehen, können sich an einem Abend ereignen — und sie ereignen sich auch unzählige Mal — die nur durch die Geistesgegenwart des Schauspielers paralytirt werden. Wenn dies nicht geschieht, wird in der Regel eine unbeabsichtigte Heiterkeit erzielt, die dem Schauspieler sehr peinlich ist. Es ist z. B. schon wiederholt vorgekommen, daß der Souffleur im Eifer des Umblätterns zwei Blätter überschlagen hat. Man denke sich nun die Situation, wenn nicht gerade Darsteller auf der Scene stehen, die über diesen Mißgriff geschickt hinwegzuwoltigiren verstehen. Die Meisten würde das in arge Verlegenheit setzen, und sie wären nicht im Stande, ein Wort über die Lippen zu bringen.

Wie schwer es einem Schauspieler oft wird, sich ohne Souffleur zu behelfen, das hat

Geschäftsmann um die Hand der einzigen Tochter desselben an. Nachdem der Freier in wohlstylisierter Rede seinen Wunsch vorgebracht, bemerkte der Schwiegerpapa in spo: „Ich kenne Sie, weiß auch, daß Ihr Einkommen als Clerik Ihnen gestattet, einen anständigen Haushalt zu führen, aber wieviel sind Sie außerdem werth?“ — „Ich habe 2000 Dollars erspart.“ — „Gut, diese 2000 Dollars geben sie mir, und ich gebe Ihnen meine Tochter. Leben sie zwei Jahre mit der Tochter so, daß dieselbe gern bei Ihnen bleibt, so kriegen Sie Ihr Geld mit Zinsen zurück, und behalten die Tochter. Trennt sich die Letztere dagegen innerhalb dieser Zeit von Ihnen und kehrt zu mir zurück, so behalte ich mein Kind und Ihr Geld.“ — Ein derartiger Vertrag wurde in aller Form Rechtens vor Notar und Zeugen abgefaßt und vollzogen. Ein sogenannter Contract „contra mores“ ist also in America rechtsverbindlich.

[Spät gefreit.] Am 1. Mai starb in Auroux (Departement Lozère) ein Mann, Namens Etienne Radier, der 108 Jahre alt geworden war. Er machte als Grenadier alle Feldzüge des ersten französischen Kaiserreichs mit. Bis zu seinem 100. Jahre war er Junggeselle geblieben, dann verheirathete er sich mit einer jungen Schullehrerin.

[Ueber eine Blumenverkäuferin als 20 Millionen-Erbin] sagt eine Nachricht aus Philadelphia: Schon seit Jahren verkaufte an der 12. und Chestnut Str. eine alte Frau ihre Blumensträußchen. Der Verdienst war eine recht kärglicher, und oft genug reichten die Tageseinnahmen kaum zum trockenen Brode. Vor einigen Tagen hat sich plötzlich ergeben, daß die greise Blumenverkäuferin Miterbin des colossalen Vermögens ist, welches der vor 135 Jahren verstorbene Nikolaus Emerich hinterlassen und das sich zur Zeit mit Zins und Zinseszinsen auf 20,000,000 Dollars belaufen soll. Der verstorbene Gatte der alten Frau ist ein Entel des Erblassers gewesen; alle ihre Papiere sind in bester Ordnung, und sie hat bereits einem hervorragenden Advocaten die Angelegenheit übergeben.

[Eine Ehebruchsaftaire.] Man schreibt aus Lemberg: Der „neueste Scandal“ unserer Stadt ist dieser Tage vor das Forum des Strafgerichtes gelangt. Der Magistratsbeamte G. beschuldigt nämlich in einer gegen seine Frau, den Richtshörer N. und Frau G., die Tante seiner Frau, gerichteten Klage die genannten Personen der Vergehen nach den §§. 5, 239, 502 und 512 des Strafgesetzbuches. Da indeß zu der Verhandlung, die vor Kurzem stattfinden sollte, außer zwei Zeugen Niemand erschien, wurde dieselbe verlagert. Die Geschichte hat übrigens auch ihre tragische Seite. Der

arme Jordis einmal bewiesen. Vor Jahren geschah es, daß eine Arena-Vorstellung knapp vor Beginn wegen schlechten Wetters abgesagt werden mußte. Die Schauspieler befanden sich bereits im Costüm, nur Jordis trug, seiner Rolle entsprechend, einen Frack, so daß er in der Eile ersucht wurde, hinauszutreten und die Vorstellung abzusagen. Der Vorhang hebt sich, Jordis tritt vor und den kalten Angstschweiß auf der Stirne, sagt er: „Wegen Unpäßlichkeit der Witterung —“ Weiter kam er nicht, denn schallende Heiterkeit verschlang die Fortsetzung seiner Ansprache.

Einen womöglich noch größeren Heiterkeitserfolg errang einmal ein Herr Binder, der vor Jahrzehnten ein berühmter Bassist war, und vor zwei Jahren in Wien in großem Glend starb. Binder mußte in Graz in irgend einem Schauspiele eine kleine Rolle übernehmen und gab sich viel Mühe, in der Aussprache seinen urwienischen Dialect zu bekämpfen, umso mehr, als eine Persönlichkeit vom Hofe der Vorstellung bewohnte. Eine Weile ging alles gut, Binder brüllte brav seine Verse herab, und der Regisseur will schon froh aufatmen. Da folgen die beiden letzten Zeilen. Binder überhört den Souffleur, doch will er nicht stecken bleiben und declamirt mit einer Todesverachtung, so weit sein Gedächtniß ihm zu Hilfe kommt:

klagte jugendliche Rechtschörer N. liegt nämlich mit buchstäblich gebrochenen Beinen schwer krank darnieder. Er ist der einzige Sohn eines angesehenen höheren Beamten; der schwergeprüfte Vater hat gegen den rabiaten Ehegatten eine Klage auf schwere körperliche Beschädigung überreicht.

[B e g r e i f l i c h.] Mama (zur Nachbarin): „Da kommt gerade meine Else vom Kaufmann zurück. Ach, die ist ein geschiedtes Kind, sie holt Alles beim Krämer und hat noch nie einen Pfennig verloren.“ — Else: „Er will aber nicht mehr borgen, Mama, bis Alles, was ich geholt habe, bezahlt ist!“

[V e r h a n d l u n g i n e i n e m E h e s c h e i d u n g s p r o c e ß.] Der Gatte wird eben befragt. Die Frau, von Kummer gebeugt, weint bitterlich und bedeckt das Gesicht mit dem Taschentuch. „Schämen Sie sich nicht,“ sagt der Richter, „Ihre Frau so roh behandelt zu haben — eine zarte junge Frau von fünfundzwanzig Jahren?“ Die Frau richtete plötzlich den Kopf in die Höhe und schluchzt: „Ich bitte um Verzeihung, ich bin erst vierundzwanzig,“ worauf sie sich von Neuem ihrem Schmerz überläßt.

[A u c h e i n H i n d e r n i ß.] Gastwirth: „Die ausgeschriebene Stelle können Sie bekommen — das heißt, wenn Sie sich dazu eignen. Ich habe nur feines Publicum und Bierauschank zu 20 Pfennig.“ — Kellner: „Dann bedaure ich sehr, die Stelle nicht annehmen zu können.“ — Gastwirth: „Warum nicht?“ — Kellner: „Offen gestanden — die 20 Pfennig sind mir eine zu glatte Rechnung!“

Deutscher Schulverein.

Die Gründung und Constatuirung der Ortsgruppe St. Georgen.

Die Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines bildet im steierischen Unterlande ein Fest, zu dem sich Theilnehmer in stattlicher Anzahl von nah und fern einfinden. Noch nie aber war die Betheiligung an einem solchen Feste eine so zahlreiche, als am verflossenen Sonntage, an dem, begünstigt durch den wunderschönen Frühlingstag, allein 135 Damen und Herren aus Cilli und Gonobitz mittelst eines Separatzuges nach St. Georgen fuhren. Die Abfahrt erfolgte um halb 4 Uhr. In St. Georgen schlossen sich der gewählten Gesellschaft noch weitere 25 Gäste an. In St. Georgen harrten der Kommenden circa 40 auswärtige Mitglieder des Schulvereines, so daß eine Colonne von 200 Personen nach dem Versammlungsorte, dem Gasthause des Herrn Nendl im Markte St. Georgen, zog. Schon am Bahnhofe hatte man eine Schaar junger Bursche bemerkt, welche, offenbar von den Pervalen auf-

geholt, die Ankommenden mit den Rufen „Zivio Slovenci“ begrüßten. Gegenüber dem Gasthause des Wellai befanden sich ebenfalls ungefähr 50 Bauernjungen, welche „Hej Slovani“ brüllten und in entschieden provocatorischer Absicht dort postirt worden waren. Im Nendl'schen Gasthause hatten sich inzwischen Mitglieder des Schulvereines aus St. Georgen und einige Gäste aus St. Marein und Sauerbrunn, sowie Bauern aus der Umgebung von St. Georgen eingefunden. Die Ankommenden konnten sich daher nur mit äußerster Mühe höchst unbequeme Plätze verschaffen. Ein nicht unbedeutender Theil der Gäste war sogar genöthigt, in dem vis-à-vis befindlichen Wirthshause Unterkunft zu suchen. Die Kopf an Kopf gedrängte Versammlung wurde von dem Proponenten, Herrn Wiefend, Gewerksbeamten in St. Georgen, eröffnet. Nachdem der Genannte per acclamationem zum Vorsitzenden und Herr Einfalt zum Schriftführer gewählt worden waren, wurden die vorgelegten Statuten beraten. Es wurde beschlossen, vier Functionäre zu wählen. Als Sitz des Vereines wurde St. Georgen erklärt. Bei den Wahlen der Vereinsleitung wurden 82 Stimmzetteln abgegeben und nachstehende Herren gewählt:

Franz Dula, commercießer Leiter in St. Georgen als Obmann; Arthur Wiefend als Schriftführer; Josef Einfalt als Cassier und Johann Schescherlo als Cassier-Stellvertreter.

Begrüßungstelegramme waren nachstehende eingetroffen:

W i e n. Wiefend, St. Georgen. Verhindert, persönlich zu kommen, weil meine Gedanken bei Eurem Feste, wo deutsche Männer meines Stammes und Heimatgenossen ein neues Denkmal deutscher Cultur errichten, an welchem die Brandung der slavischen Hochfluth machtlos zerschellt. Hoch die jüngste Ortsgruppe. Foregger.

W i n d i s c h - F e i s t r i z. Die Ortsgruppe Windisch-Feistritz sendet ihren Gruß zur Constatuirung, zum Gedeihen und zum Heil deutscher Sitte und Sprache. Reichenberg, Obmann.

T r i f a i l. Der neugegründeten Ortsgruppe sendet deutschen Gruß und herzliches, durch die Berge der Untersteiermark schallendes Glückauf!

Die Ortsgruppe Trisail.

C i l l i. Leider nicht vertreten bei dem heutigen Ehrenfeste, rufen wir den muthigen Streikern für deutsche Sprache und Sitte an einem gefährdeten Posten ein herzliches Glückauf zu.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Weitenstein.

S t. M a r e i n b e i E r l a c h s t e i n. Den wackeren unentwegten Förderern deutscher Cultur und Bildung, deutscher Art und Sitte ein donnerndes Hoch. Die jüngste Schwester blühe, wachse und gedeihe.

Ortsgruppe St. Marein.

Ich habe noch nie gesehen, daß eine Dame auf der Bühne ernstlich in Verlegenheit gerathen wäre. Josephine Gallmeyer war darin eine Meisterin. Sie wußte jede Verlegenheit eines Partners zu einem witzigen Extempore auszunützen, oft auch auf Kosten des Partners. In einer Posse spielte sie mit Johann Schönau, dem einstigen Lieblinge der Budapester. Während einer Scene sagte sie in ihrem Uebermuth plötzlich, da ihr der Komiker in einem zu langsamem Tempo spielte: „Etwas lebhafter, oder haben's vielleicht an Respect vor mir?“ — „Nein, nur vor dem Publicum.“ — Ein Sturm von Beifall belohnte die Schlagfertigkeit Schönau's, und die Gallmeyer fühlte sich so verlegt, daß sie an demselben Abend ihr Gastspiel abbrach.

Die Schlagfertigkeit ist die Mutter der besten Späße, und wo sie geübt wird, findet sich oft ein gutes Wort. Ein Mensch von seltener Schlagfertigkeit war der Bühnendichter Hugo Müller, der zu Beginn der Sechziger-Jahre als Schauspieler thätig war. Eine Anzahl trefflicher Bemerkungen, die seither Gemeingut geworden sind, verdanken ihm ihre Entstehung. Mit ihm zugleich war auch der junge St. als Charakterdarsteller engagirt. Am Vorabend des israelitischen Veröhnungstages spielte St., der selber Jude war, den „Franz Moor“. Während

G o n o b i t z. „Dem Deuththum zum Schutz, der Bildung zu Nutz, den Feinden zu Trutz.“ Den wackeren Brüdern unserer jüngsten Schwester, sowie allen anwesenden Festgenossen unseren herzlichsten Bruderkuß über die Sora. — Wir wünschen nur, daß sie werde, was alle sind, ein treuer Hort deutscher Bildung und eine wackere Amazone des Fortschrittes. — Es entbietet Euch christlich-germanischen Gruß die Ortsgruppe Gonobitz.

W i e n. Zur heutigen Constatuirung der Ortsgruppe sendet den neu gewonnenen Genossen in der schönen Steiermark herzlichsten Glückwunsch und deutschen Gruß der Schulverein Weitlof.

R o h i t s c h - S a u e r b r u n n. Hoch! allen Jenen, welche deutscher Cultur, Bildung und Sitte an dieser Stätte dieses geliebten Heimatlandes Eingang verschafft haben. Für die Ortsgruppe Sauerbrunn Dr. Hoisel.

P e t t a u. Den wackeren Kämpfern für Cultur und Bildung bringt ein donnerndes Hoch die Ortsgruppe Pettau.

M a r k t L ü f f e r. Wir grüßen die deutschen Männer, wünschen der neuen Ortsgruppe das beste Gedeihen. Ortsgruppe Luffer.

R o h i t s c h. Mit deutschem Gruß und Handschlag bringt der jüngsten Schwestergruppe ein Vivat floreat und crescat.

Die Ortsgruppe Rohitsch.

B a d N e u h a u s. Leider wurde ich verhindert, der constituirenden Versammlung beizuwohnen, daher mein herzlichstes Profil! Es lebe und gedeihe der deutsche Schulverein! Jugendfortschritte, Dank und Ehr, mögen Deiner Mühe Früchte sein. Regula.

Begrüßungsschreiben hatten weiters gesendet: Franz Kokol in St. Geist bei Löttsche; ein Veteran der Wacht an der Sann in Cilli und mehrere deutsche Arbeiter aus Cilli.

Mit den Wahlen war der officielle Theil der Versammlung vorüber, ohne daß die Ordnung gestört worden wäre, wengleich schon voreinzelte Symptome auf bevorstehende Scandale schließen ließen. Auf der Strafe vor dem Locale hatte sich eine Rotte betrunken gemachter Bursche angeammelt, welche zu den geöffneten Fenstern herein „Zivio Slovenci“ heulten und vielversprechende Drohungen austießen. Wir sagten eben „b e t r u n k e n g e m a c h t e r B u r s c h e“, weil uns ein alter Landmann mittheilte, daß den bäuerischen Heldenjungen und Knechten die Sonntagscourage zum Zwecke des Scandalmachens angeoffen worden sei. Wir bemerkten hierbei, daß einer der so munificenter Weispender bereits dem Strafgerichte angezeigt wurde. Die Pervalen selbst, welche das Puberstück arrangirten, hatten sich wohlweislich von St. Georgen entfernt; auch der Herr Bürgermeister Dr. Spavic und der Herr Gemeinderath

er in der Garderobe damit beschäftigt ist, sich anzukleiden, sagte er lächelnd zu den Collegen: „Die Juden werden sich wohl ärgern, daß ich heute den „Franz“ spiele.“ — „Auch die Christen,“ erwiderte Hugo Müller. — So oft St. seitdem den „Franz“ spielte, wurde er mit der treffenden Bemerkung Müller's gehänselt.

Viel Heiterkeit veranlassen im Theaterleben die Prahlsänke, von denen es unter Theaterleuten unzählige giebt. Bei keinem Stande findet man so viele Professionslügner als unter den Schauspielern, doch sie recrutiren sich zumeist, zur Ehre des Standes sei es gesagt, aus jenen verkannten Genies, die die Zeit ihres Lebens auf Provinzbühnen zubringen. Ein Lügner der Bewunderung verdient, ist ein alter Komiker, der noch jetzt an österreichischen Provinzbühnen seine Münhausiaden zum Besten giebt. Bei ihm ist jede Lüge eine Großthaterei. Was dieser Mann zu leisten vermag, mit welcher unerschütterlichem Ernst er Erlebnisse zu erzählen weiß, die sich nie zugetragen haben, das kann nur Derjenige würdigen, der die haarsträubenden Geschichten aus seinem Munde gehört hat. Ich will nur eine davon zum Besten geben. Wir waren in größerer Gesellschaft beisammen, und ein Mitglied der Tischkompanei erzählte von den Extravaganzen des Königs von Baiern. Der Erzähler wendet sich dabei an

„Reißt der Czar sich vor Entsetzen Alle Haar vom Kirper aus.“

Kein Situationspaß hatte noch eine solche Wirkung erzielt, als dieser in die ernste Scene hineinverpflanzte „Kirper“.

Nicht minder berühmt ist Binder geworden durch seinen Ausspruch in „Wallenstein's Lager“, woselbst er seine Ansprache mit großer Emphase begann: „Des Buttlerischen —“

Was dem in den Fünfziger-Jahren renommirten Nademacher in Pest passirte, ist ein Vorkommniß, das sicherlich außer aller Berechnung steht. Der Genannte eröffnete ein Gastspiel als „Don Carlos“. Im letzten Acte, da „Posa“ bereits auf dem Boden liegt, tritt Nademacher-Carlos vor und nicht merkend, daß ein Partner eine sehr unglückselige Pose gewählt hat, deutet er mit der Hand nach einem Körperteile Posa's, den er sich nicht zugekehrt glaubt und sagt mit dem ganzen Schmelz seines schönen Organs: „Hier liegen meine Reiche.“ — Das Publicum bemühte sich vergebens, sein Lachen zu unterdrücken, und es war um den Erfolg des Abends geschehen.

Es giebt aber Bühnenkünstler, die kein Vorkommniß um ihre Geistesgegenwart bringen kann. Zumeist besitzen die Komiker die Gabe, sich über alle Zwischenfälle hinwegzuhelfen und merkwürdigerweise die Damen in erster Reihe.

Rümpfe glänzten durch ihre Abwesenheit, anstatt, wie es ihre Pflicht und Schuldigkeit gewesen wäre, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung am Platze zu sein, zumal ihnen die Empfangsvorbereitungen kaum unbekannt gewesen sein dürften.

Doch zur Sache. Als im nichtofficiellen Theile der Versammlung Herr Miglitsch aus Sauerbrunn das Wort zu einer slovenischen Rede ergriff, um den Anwesenden den Zweck der stattgefundenen Versammlung auseinanderzusetzen, drangen immer mehr turbulente Elemente in den Saal. Es wurde ihm unmöglich, sich vernehmlich zu machen, er brach daher seine Rede ab. Nach ihm nahm Dr. Figersperger das Wort. Er sprach slovenisch, und zwar mit gewohnter Ruhe. Für einen Augenblick schien es auch, als ob seine Rede die bereits hochgehenden Wogen besänftigen würde; allein da immer neue Excedenten brüllend eindrangten und Alles vor sich her zu schieben begannen, so unterbrach auch er seine Rede. Es erschien überhaupt gerathen, das Locale zu verlassen, denn ein geschlossener Haufen Betrunkener drängte in nicht zu verkennender Absicht nach der Tribüne, bei welcher sich der Ausgang zu dem Balkon befand, woselbst sich ein großer Theil der Gäste in Ermanglung eines anderen Platzes postirt hatte. Es stand nun auch zu befürchten, daß der ziemlich leicht gebaute Balkon einstürzen werde.

Einer der Burschen, welcher in dem tollen Gebränge mit einem Messer herumfuchtelte, wurde zur Thüre hinausgedrückt und festgehalten. Ein zweiter, welcher in der Küche einen Topf mit kochendem Wasser ergreifen wollte, um ihn in die Masse zu schleudern, wurde von den Deutschen mit Rebschnüren gefesselt. Seine Rufe „Slovenci!“ vermochten ihn nicht aus der Zwangslage zu befreien. Als nun die Tumultuanten Trinkgeschirre und Sessel ergriffen, erschien die Gendarmerie sechs Mann stark unter Führung des Wachtmeisters Franz Topoušek, am Schauplatze, schritt mit bewundernswerther Umsicht und Energie ein, und arreirte acht Rädelsführer. In kurzer Zeit war die Ruhe wieder hergestellt, und viele der wendischen Schreier näherten sich jetzt mit süßlicher Miene den Deutschen. Die Ruhe wurde nun nicht mehr gestört. Dr. Nusserer aus Lichtenwald hielt dann noch in Saale unter dem stürmischen Beifalle der Theilnehmer eine längere Rede. Mit einem donnernden Hoch auf den Deutschen Schulverein wurde hierauf die Versammlung geschlossen. Zur festgesetzten Zeit verließen die Gäste St. Georgen und bestiegen dann den Extrazug, der sie um halb 9 Uhr nach Cilli brachte.

Die von den Pervaken geplante Vereitlung der Versammlung war somit kläglich mißlungen. Ihre Agenten hatten umsonst geschürt; auch die

Reise zweier Cillier Oberpervaken nach St. Georgen war vergebens gewesen, desgleichen die Vertheilung wendisch-lügnerischer Pressfabrikate, welche Vertheilung an das Landvolk in den letzten Tagen durch ein Gemeindeorgan besorgt worden war. Zu den ärgsten Schreibern, welche die Menge haranguirten zählte auch der Ortsvorsteher von St. Primus, der Topfer Supanz. Der Genannte wurde indeß nicht verhaftet, wohl aber sein Bruder Mathias Supanz. Außer dem Letzteren wurden dem hiesigen Kreisgerichte noch eingeliefert: Michael Castar, Knecht in St. Georgen, Anton Nikola, Knecht in St. Georgen, Martin Pustek, Knecht in Repno, Josef Kolar aus Podgrad, Martin Kurnil aus Schleinig, Florian Korosec und Andreas Urlep aus der Umgebung von St. Georgen. Der gleichfalls verhaftete Infanterist Felix Lorber vom 87. Inf.-Reg. wurde dem Cillier Stations-Commando übergeben.

Zur Ehre der Landbevölkerung müssen wir jedoch sagen, daß sich dieselbe, mit Ausnahme der gezahlten Schreier und Excedenten, sehr ruhig benahm und den Anwesenden mit Freundlichkeit entgegen kam. Auch verurtheilte sie entschieden das Benehmen der rohen Burschen, die für einige Liter Wein und Cigarren fast zu Todtschlägern geworden wären; sie begrüßte auch die Arreirung der Tumultuanten mit „Bravo“- und „Dobro“-Rufen.

In Cilli selbst hatte sich die Nachricht von der geplanten Jantschberg-Affaire wie ein Lausfeuer verbreitet. Und als es bekannt wurde, daß die Verhafteten mit dem Secundärzuge noch am gleichen Abende eingebracht werden würden, strömte Alles nach dem Bahnhofe, um die Kommenden zu begrüßen und ihnen ein Ehrengelächte nach dem Bezirksgerichtsarreste, wo sie vorläufig untergebracht wurden, zu geben. Daß es in Folge der großen Aufregung an höhnischen Zurufen nicht fehlte, muß diesmal entschuldigt werden.

So endete denn auch der St. Georgener Tag mit dem Triumph der guten Sache; die Pervaken aber, welche ihr Bubenstück vereitelt sehen, greifen in ohnmächtiger Wuth zu ihrem einzigen Zufluchtsmittel, zur Lüge, um die Ereignisse vom verfloffenen Sonntage wenigstens nach ihrer Art zu fructificiren.

[Ortsgruppe Rohitsch.] Am 17. d. fand in Rohitsch die constituirende Versammlung der dortigen Ortsgruppe unter zahlreicher Betheiligung statt. Wir bringen darüber einen ausführlichen Bericht in unserer nächsten Nummer und erwähnen für heute nur, daß in den Vorstand nachstehende Herren gewählt wurden, und zwar als Obmann Herr Alexander Tomboška, als Obmann-Stellvertreter Dr. Heinrich Benesch, als Schriftführer Bresinschek, als dessen Stellvertreter Davilla, als Zahlmeister

Sehr viel ließe sich über die Rivalität unter den weiblichen Mitgliedern des Theaters erzählen, so Vieles auch schon darüber geschrieben wurde. Sie beginnt unter den Darstellerinnen gleicher Fächer an jenen kleinen Wanderbühnen, die der technische Ausdruck „Meerschweinchen“ nennt, und endet erst bei den gefeierten Primadonnen, denen jeder Triller mit Gold bezahlt wird. — Wenn man von der Rivalität der Letzteren seltener hört, liegt es wohl nur daran, weil diese Sterne ersten Ranges in der Regel nur vereinzelt an einer Bühne glänzen und nur in den seltensten Ausnahmen zu Zweien an einer Bühne erscheinen. Geschieht dies aber einmal, dann mag Gott denen gnädig sein, welche sich zwischen den beiden Rivalinnen zu bewegen haben. Ein Beispiel hierfür könnte ich anführen aus der einst vielbesprochenen kurzen Operndirection, welche die Damen Lucca und Murska im Jahre 1876 in Amerika unternahmen und die in Havannah ein für die Unternehmerrinnen peinliches Ende fand. Einer lebenswürdigen Künstlerin, die zu jener Zeit einigemal bei dieser Gesellschaft gastirte, verdanke ich die Kenntniß der Details dieser Direction an die die gute Gesellschaft auf Havannah noch lange denken wird. Die ausgezeichneten beiden Sängerinnen waren bereits zur Eröffnung der Saison

Krisper und als dessen Stellvertreter Carl Zelouschek.

Locales und Provinciales.

Cilli, 21. Mai.

[Ehrendomherrn.] Der Kaiser hat zu Ehrendomherrn des fürstbischöflichen Lavanter Cathedral-Capitels ernannt: Martin Strainschaf Consistorialrath, Hauptpfarrer und Dechant in Rößsch; Thomas Roschanz Consistorialrath und Dechant bei der Vorstadt-Pfarr St. Magdalena in Marburg und Martin Jvanz geistlicher Rath, Dechant und Pfarrer in St. Marein bei Erlachstein.

[Cillier Turnverein.] Der Turnverein von Cilli feierte am 17. d. M. einen Ehrentag, wie solcher in seinen Annalen bisher noch nicht verzeichnet erscheint. Schon seit einiger Zeit konnte man vernehmen, daß die deutschen Mädchen von Cilli die Absicht haben, dem Turnvereine eine Ueberraschung durch eine Spende zu bereiten. In Folge einer officiellen Mittheilung arrangirte der Verein eine Turnerfeier in den Casinolocalitäten, und es fand sich daselbst eine ebenso zahlreiche als elegante Gesellschaft ein, darunter ein großer Kranz reizender Damen. Die Capelle des Cillier Musikvereines spielte einige Piecen, hierauf fand der Eingang der Turner mit der Fahne an der Spitze statt, der Männergesangsverein trug einen erhebenden Chor vor, und nun erhoben sich die Damen und eine Deputation derselben, aus drei anmuthigen Fräuleins bestehend, trat vor, ein herrliches doppeltes Fahnenband in den deutschen Farben mit prachtvoller Stickerei tragend. Die Sprecherin Fräulein Auguste Pallos betonte die Verdienste, welche sich der Turnverein durch die Pflege der edlen Turnkunst und stete Betheiligung des deutschen Geistes erworben und daß sich in Folge dessen die deutschen Mädchen von Cilli verpflichtet fühlten, diese Verdienste anzuerkennen und dies durch ein sichtbares Zeichen zu beweisen. Dieses Zeichen — das Fahnenband — überreichte sie dem Vereine mit dem, daß derselbe es hochhalte, daß er der Spenderinnen stets gedanke und der Intentionen, welche dieselben geleitet, und daß er auch in Zukunft den deutschen Geist hochhalte und demselben Geltung verschaffe. In das von der Sprecherin ausgebrachte „Gut Heil“ dem deutschen Turnvereine von Cilli stimmte die Musik ein, die Fahne wurde geschwenkt und das Band daran befestigt, und nun hielt der Sprechwart Herr Dr. Stepischnegg eine längere schwingvolle Rede, worin er die Thätigkeit des Turnvereines skizzirte, der dieser nunmehr gewordenen Auszeichnung gedachte, den moralischen und materiellen Werth derselben pries und dem Dankgeföhle, welches die Herzen aller Turner hochschlagen lasse, warmen Ausdruck verlieh,

entzweit und verkehrten von da ab überhaupt nicht mehr mit einander. Wenn Frau Lucca sang, blieb Fräulein Murska dem Theater fern, und ebenso war es bei der Anderen der Fall. Die Sache wäre trotzdem glatt abgelaufen, wenn nicht in einem vom dortigen „Deutschen Club“ veranstalteten Concert beide Sängerinnen aufgetreten wären, da Eine die Andere nicht allein mitwirken lassen wollte. Hier kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den beiden Segnerinnen, der im offenen Concertsaal ausgetragen wurde und bei dem die Worte nach Angabe unserer Gewährsdame durchaus nicht gewählt wurden. . .

Von dem Capitel der Sängerinnen-Rivalität wissen die Leiter der Wiener Hofoper ein Liedchen zu singen. Es kommt dort fast kein Tag vor, an dem die Functionäre nicht einen im Entstehen begriffenen Brand zu unterdrücken hätten. Wenn es nur immer bei den unterdrückten Bränden bliebe! Zuweilen lodern sie auch empor und der üble Brandgeruch dringt auf die Straße hinaus. . .

Diese Theaterleute sind ganz eigenartige Menschen, und auch ihre Ansichten über den guten Ton sind eigenartig, wie ihre Moral. Selbstverständlich gilt dies nicht von Allen. Wie überall giebt es auch hier Ausnahmen. . . Aber es sind eben Ausnahmen. X. X. X.

unseren alten Komiker und sagt: „Haben Sie den König von Baiern je gesehen?“ — Der Gefragte lächelt, blickt, wie von einer seligen Erinnerung übermannt, zur Decke empor, räuspert sich dann und beginnt folgendermaßen: „Erlauben Sie, daß ich Ihnen ein Erlebnis mit Sr. Majestät erzähle. Ich war im Jahre 1856 am Gärtnerplatz-Theater in München engagirt. Zu der Zeit spazierte ich an einem Vormittag durch die Straßen. In diesem Augenblicke jagt ein Wagen daher, dessen Pferde scheu geworden sind. Die Insassen des Wagens stoßen verzweifelte Hilferufe aus, denn das Gefährte jagt direct auf die Fiar zu. Die Menschen eilen scheu zur Seite, Niemand wagt es, den Pferden in den Weg zu treten. Ich aber bemerke zu meinem Entsetzen, daß der König in dem gefährdeten Wagen sitzt. Rasch entschlossen, springe ich hinzu, erfasse das Leitseil, ein Ruck, und die Pferde bleiben wie festgebant stehen. Seine Majestät dankt mir wohlwollend und überreicht mir eine goldene Chronometer-Uhr, in dessen Deckel nebst Stunde und Datum die Worte eingravirt waren: „Dem Schauspieler F. . . . K. . . .“, meinem Lebensretter.“ — Die Pointe seiner Erzählung reizte natürlich die Lachlust, doch das alte Lügenmaul nahm uns das sehr übel und verließ entrüstet die Gesellschaft.

versichernd, daß der Turnverein von Cilli seiner bisherigen Devise und seinen stets behätigten Tendenzen, für das Deutschthum einzutreten, immerdar getreu bleiben werde und schließlich mit einem „Gut Heil“ auf die Spenderinnen und alle jene, welche sich hiebei irgend welche Verdienste erworben sowie die anwesende zahlreiche Gesellschaft, welche ihr warmes Interesse dem Turnvereine gerne entgegenbringe, endete. Nachdem der Beifall verklungen war, sang der Männergesangsverein mit gewohnter Präcision noch einen Chor. Hierauf zogen die Turner unter Begleitung eines vom Herrn Capellmeister Mayer eigens für diese Feier componirten und sehr freundlich aufgenommenen Turnermarsches ab. Die Fahne wurde an dem Orchester befestigt, und die herrlichen Bänder flatterten nun frei und für Jedermann sichtbar in dem schönen Raume. Nach wenigen Minuten kehrten die Turner zurück, und auf dem mittlerweile aufgestellten Salonrecht zeigten dieselben in wackerster Weise, was sie gelernt und wie weit die Ausbildung auf diesem Gerathe bereits reiche. Sämmtlichen Leistungen, insbesondere dem Kür- und Wettturnen folgte ungetheilter Beifall, und es war wirklich eine Freude, die von Kraft und Eleganz begleiteten Uebungen zu betrachten. Nach Belegung eines Telegrammes der Frau Marie Ruch, geborenen Bogatschnigg, aus Laibach, welche sich als Mädchen um das Zustandekommen des Bandes große Verdienste erworben hatte, leider aber verhindert war, an der Feier theilzunehmen, begann das Kränzchen; es wurde trotz der hohen Temperatur mit Eifer und Ausdauer getanzt, und die meisten Theilnehmer wurden beim Austritte aus den Casinoräumlichkeiten bereits vom hellen Morgen überrascht. Allen Besuchern, insbesondere aber den Turnern von Cilli, wird die Feier vom 17. Mai d. J. eine der liebsten und schönsten Erinnerungen stets bilden.

[Deutscher Schulverein.] Die am 19. Mai, Vormittags 11 Uhr bei der Propaganda-Frau Emilie Stepischnegg abgehaltene Vorversammlung war von achtzehn Damen besucht, während viele andere Damen ihr Ausbleiben der ungünstigen Stunde wegen entschuldigend, jedoch zugleich erklärten, dem Schulvereine beizutreten. Nach längerer Debatte wurde provisorisch, nämlich vorbehaltlich der Zustimmung der in Kürze einzuberufenden Damen-Vollversammlung, beschlossen, weder der Frauenortsgruppe in Graz sich anzuschließen, noch eine eigene Ortsgruppe in Cilli zu gründen, sondern in möglichst großer Anzahl der bereits bestehenden hiesigen Ortsgruppe beizutreten. Es wurde ein Comité von sechs Damen gewählt, deren Aufgabe es ist, alle deutschen Frauen und Mädchen von Cilli für den Schulverein zu werben, und man darf nicht zweifeln, daß diesem Rufe alle gerne und freudig folgen werden. Sobald die Zahl der Mitglieder constatirt ist, wird die neuerliche Versammlung stattfinden und bis hin wird man wohl auch darüber schlüssig werden, ob es nicht angezeigt wäre, auch in Cilli eine eigene Frauenortsgruppe zu constituiren.

[Zur Bauernhege in St. Georgen.] Wie man uns aus St. Georgen meldet, wurde an die Bauernburschen der dortigen Umgebung der „Slovenski Gospodar“ zur wirksameren Hege gegen die Deutschen vertheilt. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das genannte Blatt in den letzten drei Jahren zur Verhegung des Landvolkes das Meiste beitrug. Es erscheint daher um so unbegreiflicher, daß man, um Ruhe zu schaffen, den Leiter dieses Blattes, den Professor des Bibelstudiums am Priesterseminar in Marburg, Dr. L. Gregorec nicht schon lange entfernte. Diese Concession könnte man den Deutschen in der Veröhnungsära denn doch machen. Um im Unterlande friedliche Zustände herbeizuführen, ist es in erster Linie nöthig, daß man dem Unruhestifter das Handwerk lege. Oder fürchtet man vielleicht denselben?

[Frische Erdbeeren.] Der hiesige Obsthändler Bittcher hat diese Woche über Auftrag mehrere Körbe frischer Erdbeeren nach Wien gesendet, welche die Bestimmung haben, auf die Postafel zu gelangen.

[Die Sokolfahne.] Wie man uns von verlässlicher Seite mittheilt, wurde die auf Pfingsten in Praxberg anberaumte Weihe der Fahne des „Savinski Sokol“ von der Statthaltereirei unterjagt. Als Grund des Verbotes wird das auf die Fahne gestickte serbische Wappen mit der Kaiserkrone angegeben. Der genannte Verein wird sich nun beeilen müssen, die Fahne umsticken zu lassen, damit noch vor der Schlussverhandlung gegen seinen gewesenen Turnlehrer, der sich bekanntlich wegen dreifachen Mordes in Untersuchung befindet, das große südslavische Verbrüderungsfest begangen werden kann.

[Todschlag.] In unmittelbarer Nähe unserer Stadt unweit des Grenadierwirthes wurde in der Nacht vom 17. d. zwischen 10 und 11 Uhr der Maurerlehrling Martin Senegačnik als er von der Arbeit heimkehrte von den Knechten Franz Senko und Alois Koschig angefallen, durch Messerstiche tödlich verletzt und über den circa 7 Meter hohen Felsen in die Sann geworfen. Auch der Bruder des Erstgenannten, Franz Senegačnik, erhielt mehrere Messerstiche; auch er wurde vom Felsen hinabgeworfen. Es gelang ihm jedoch, sich beim Sturze aufzufangen und sich nach Hause zu schleppen, wo er seinem Vater, welcher Winger des Pratter'schen Weingartens ist, das traurige Geschick des Bruders erzählte. Der arme alte Mann eilte fast unbekleidet nach dem Thortorte, woselbst er seinen Sohn bereits als Leiche fand. — Es ist dies wieder ein neuer Beleg für die Verwilderung slovenischer Bursche. Koh, wie deren Hefepresse, ist auch ihr Gemüth, auf das von keiner Seite ernstlich eingewirkt wird. So kommt es auch, daß nach dem Genuße weniger Gläser Wein sich bei ihnen die Bestialität stets Bahn bricht. Würden jene gewissenlosen Wähler, die stets die niedersten Leidenschaften zu entfesseln suchen, ihr Volk wirklich lieben, dann müßten sie auch durch ihre Presse auf die Jugend bildend einwirken. Eine Presse aber, die Uebervälle auf mißliebige Persönlichkeiten verherrlicht, wie es „Slovenski Narod“ bereits gethan, gehört selbst vor's Criminal.

[Ein gefährlicher Wilddieb.] Der Grundbesitzersohn Lucas Schibila aus Zlate wurde kürzlich von einem Gendarmen aus Lichtenwald beim Wildern betreten und von Letzterem verfolgt. Plötzlich kehrte sich der Wilddieb um und schoß nach dem Gendarm, welcher durch eine glückliche Wendung der Gefahr entging.

[Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht auf den 15. d. brachen Diebe in den der Gutsverwaltung Neu-Cilli gehörigen versperren Keller ein und stahlen dort Fleisch, Flaschenbier etc.

[Schwere körperliche Beschädigung.] Am 19. d., früh 3 Uhr, versetzte in der Nähe des Café Hausbaum in Cilli der Bursche Jacob Rebau dem Grundbesitzer Jacob Kletsch mit einem Stemmeisen in die rechte Rippe einen Stich, welcher laut ärztlichem Befunde die Lunge verletzte. Der lebensgefährlich Verwundete wurde nach dem Gifelspitale transportirt. Der Thäter wurde bereits dem Kreisgerichte eingeliefert.

[Kindesmord.] Die in Neudorf bedienstete Magd Anna Krulez pferchte ihr neugeborenes Kind in einen größeren irdenen Topf und stellte denselben in die hinter dem Hause ihres Dienstgebers Andreas Brenčič befindliche Pfütze.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser auf die Annonce der wohlrenommirten Firma Valentin & Co., Hamburg, die Hamburger Geld-Lotterie betreffend, welche zweifelsohne das Interesse des Publicums in Anspruch nehmen muß und Jedem Gelegenheit bietet, für eine geringe Ausgabe sein Glück zu versuchen.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Btheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten, staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Correspondenz der Redaction.

An den unbekanntenen Poeten. Wir werden das schöne und markige Gedichtchen in der Sonntagsnummer veröffentlichen.

Herrn A. in P. Vergleichen schadet nicht. Wir sind jedoch bereit, wenn Sie es wünschen sollten, die Sache noch einmal zu berühren.

Course der Wiener Börse

vom 21. Mai 1884.

Goldrente	101.85
Einheitliche Staatsschuld in Noten	80.50
„ „ in Silber	81.25
Märzrente 5%	95.85
Banctactien	855.—
Creditactien	314.75
London wista	122.05
Napoleon'd'or	9.63
1. k. Münzducaten	5.73
100 Reichsmark	59.70

Steirische Landes-
Kohitsch Sauerbrunn
Cura-Anstalt

Unter-
Steiermark.
Südbahnstation Pöltschach.

Berühmter Glaubersalz-Säuerling, Stahlbäder, Kaltwassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt.

Saison Mai bis October.

Prospecte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction.

Vertreter

in allen bedeutenden Orten Steiermarks, Kärntens und Krains durch den Verkauf eines Bedarfs-Artikels lohnenden Verdienst.

Offerte an

G. Neidlinger,

344-3

Graz, Sporgasse 16.

Oeffentlicher Dank.

Herr Dr. Tarbauer

hat mich während einer langen, schweren Krankheit behandelt und verdanke ich seiner mühevollen Aufopferung und Umsicht meine Genesung, wofür ich ihm hiemit meinen innigsten Dank ausspreche.

Sowodna, bei Cilli, 20. Mai 1884.

351-1

Kath. Looser.

Stets am Lager:

Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei

JOHANN RAKUSCH.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen **50.500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500.000** speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	26 Gew. à M. 10.000
1 Gew. à M. 200.000	56 Gew. à M. 5.000
2 Gew. à M. 100.000	106 Gew. à M. 3.000
1 Gew. à M. 90.000	253 Gew. à M. 2.000
1 Gew. à M. 80.000	6 Gew. à M. 1.500
2 Gew. à M. 70.000	515 Gew. à M. 1.000
1 Gew. à M. 60.000	1036 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 50.000	29020 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 30.000	19.463 Gewinne à M. 200
5 Gew. à M. 20.000	150, 124, 100, 94, 67,
3 Gew. à M. 15.000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. **50.000** und steigert sich in 2ter auf Mark **60.000**, 3ter M. **70.000**, 4ter M. **80.000**, 5ter M. **90.000**, 6ter M. **100.000**, in 7ter aber auf eventuell M. **500.000**, spec. M. **300.000**, **200.000** etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. ö. W.
1 halbes „ „ „ „ 1.75 „ „
1 viertel „ „ „ „ 0.90 „ „

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark **250.000**, **100.000**, **80.000**, **60.000**, **40.000** etc. 268—12

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seitner geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. O.

Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen Blumen und orientalischen Dessins von den **einfachsten bis elegantesten**, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hotels, Cafés etc. in **grösster Auswahl** bei

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse, **GRAZ**, Landhaus.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostentüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst. 198--

Südtiroler Weine.

Von den hervorragendsten medicinischen und önologischen Capacitäten werden die reinen **südtirolischen Weine** für Reconvalescenten nach schweren Krankheiten als diätetische Stärkungsmittel allgemein anerkannt und haben sich auch wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften einer grossen Beliebtheit zu erfreuen.

Um für Steiermark den Bezug dieser Weine zu erleichtern, habe ich die Vertretung der bestbekanntesten Firma:

Franz Tomasoni in Wien

für ganz Steiermark übernommen und werde stets ein reich assortirtes Lager der besten **Flaschen-Weine** vorrätzig halten.

Preislisten franco und gratis.

Theodor Gunkel,

Kaiser Franz Joseph-Bad Tüffer.

346—3

Mark 500,000 im glücklichsten Falle.

Die große vom Staate Hamburg garantirte Geldlotterie erfreut sich durch die Reichhaltigkeit der in derselben zur Verloosung kommenden Gewinne sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung überall der grössten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonders hiefür eingesetzten General Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht. Es werden in wenigen Monaten von der ersten bis zur siebenten Classe unter **100.000** Loosen **50.500** Loose sicher mit Gewinnen gezogen. Darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500.000**, speciell aber:

1 Brämie à Mark 300.000	26 Gewinne à Mark 10.000
1 Gewinn à „ 200.000	56 Gewinne à „ 5.000
2 Gewinne à „ 100.000	106 Gewinne à „ 3.000
1 Gewinn à „ 90.000	253 Gewinne à „ 2.000
1 Gewinn à „ 80.000	6 Gewinne à „ 1.500
2 Gewinne à „ 70.000	515 Gewinne à „ 1.000
1 Gewinn à „ 60.000	1036 Gewinne à „ 500
2 Gewinne à „ 50.000	29020 Gewinne à „ 145
1 Gewinn à „ 30.000	19.463 Gewinne à „ 200, 150
5 Gewinne à „ 20.000	124, 100, 94, 67, 40, 20 etc.
3 Gewinne à „ 15.000	

Von diesen Gewinnen werden in der ersten Classe **4000** im Gesamtbetrage von M. **157.000** verlost. Der Haupttreffer der ersten Classe beträgt Mark **50.000** und steigert sich in der zweiten Classe auf Mark **60.000**, dritten Mark **70.000**, vierten Mark **80.000**, fünften Mark **90.000**, sechsten Mark **100.000** und in der siebenten Classe auf eventuell Mark **500.000**, speciell aber M. **300.000**, **200.000** etc. etc. In der Gewinnziehung der ersten Classe kostet

Ein ganzes Originalloos fl. 3.50
Ein halbes Originalloos „ 1.75
Ein viertel Originalloos „ 0.90

Gegen Einsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung oder unter Nachnahme werden die bei uns eingehenden Aufträge prompt ausgeführt. Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Plan, aus welchem alles Nähere, wie Gewinneintheilung, Ziehungs-Ort und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die respectiven Nummern angibt, die gewonnen haben. — Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan im Voraus gratis und erklären uns ferner bereit, die nicht convenirenden Loose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung retournirt werden, wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag sofort zurückzuerstatten. Da zu diesen Gewinnziehungen täglich sehr zahlreiche Aufträge bei uns eingehen, so ersuchen wir, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber

vor dem **31. Mai 1884**

uns direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co., Bankgeschäft
HAMBURG.

Glück und Zufall spielen oft eine große Rolle im menschlichen Leben und diesen darf ein Jeder gerin ohne Ausnahme eine Thür offen lassen, wenn dieses, wie hier, auf solide und bequeme Weise zu erreichen ist.

Unsere Hauptcollecte war von jeher ganz besonders vom Glücke begünstigt und wurde das Interesse unserer werthen Abnehmer stets auf Angelegenlichste von uns wahrgenommen.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach gefehevener Ziehung unangefordert zugesandt, sondern auch die Originallose stets zum planmäßig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

KAISER FRANZ JOSEPH-BAD TÜFFER.

Der ergebenst Gefertigte, welcher durch Vergrößerung des Restaurations-Gartens, sowie durch Herstellung eines eigenen Café-Salons in der Villa **Rödel** einem oft ausgesprochenen Wünsche nachgekommen ist, erlaubt sich die P. T. Bewohner von Tüffer und Cilli nebst Umgebung zum Besuche seines Etablissements höflichst einzuladen.

Beginn der Curmusik am **20. Mai.**

Hochachtungsvoll

Theodor Gunkel.

337—4

Avis!

Beehre mich einem hohen Adel und P. T. Publicum anzuzeigen, dass ich auch diesen Sommer, vom **1. Juni d. J. an**, verschiedene hochfeine Sorten

Gefrorenes

erzeugen und solches in Verkauf bringen werde.
Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll
Johann Kreider.

341-3

Soeben frisch angekommen und durch die

ganze Sommer-Saison

zu haben:

**Liptauer Primsen,
Olmützer Quargeln,
Emmenthaler,
Sauthaler,
Rogaiser,
Romatur,
Imperial,
Parmesan,**

und
Grojer Käse,

sowie hochfeine
**ungarische & Veroneser
Salami**

bei

ALOIS WALLAND in CILLI,
Hauptplatz und Postgasse.

277-

Damenhüte,

stets nur haut nouveautes, von fl. 1-30 an, als auch in reichster Ausstattung, ebenso **Kinderhüte** gefertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepôt in Sauerbrunn.

Grasmahd-Licitation.

Am **Samstag, den 24. Mai d. J.**, Vormittag 10 Uhr, findet die Licitation der Grasmahd im Stadtparke statt.

Kaufliebhaber werden dazu höflichst eingeladen.

Ein einstöckiges Haus

nächst dem Hauptplatze in Marburg a/D.

mit 16 Zimmern, grossem Hof, Stallung, Keller, Brunnen, Fruchtböden und im besten Bauzustande, worauf bereits 2 Gewerbe betrieben werden und 9% Zinsen trägt, aber auch für ein Gasthaus-Geschäft geeignet wäre, ist gegen eine Landrealität sogleich zu vertauschen oder auch zu verkaufen.

Gefällige Anfragen nur jeden Samstag Vormittag von 8 bis 11 Uhr im Gaschause zur „steinernen Brücke“, Möllingerstrasse, Grazer Vorstadt in Marburg a/D., Steiermark. 352-2

2 möblierte Zimmer

am Hauptplatz sind mit 1. Juni zu vermieten. Näheres in der Administration.

Saure und süsse Milch

ist bei der „grünen Wiese“ täglich zu haben. 343-2

Hôtel „goldener Löwe“.

Bairisch-Bier

1/2 Liter 10 kr., 1/10 Liter 7 kr.

jeden Donnerstag,
Sonn- und Feiertag

99-30

im Ausschank.

Hagelversicherung

zu billigsten Prämien mit **50% Procent**, beziehungsweise **33 1/3% Procent Nachlass**, wenn die versicherten Bodenerzeugnisse von keinem Schaden betroffen werden, leistet die

General-Agentschaft in Graz, Hauptplatz Nr. 5

der ungarisch-französischen Versicherungs-Actien-Gesellschaft
(Franco-hongroise).

Garantiefond: **4 Millionen Gulden** eingezahltes Actien-capital und über **3 Millionen Gulden** Reserven.

Ferner werden **Versicherungen** abgeschlossen: 1. gegen **Feuerschaden** und 2. auf das **Leben des Menschen** in allen bekannten Arten.

Vorkommende Schäden werden **coulant** abgewickelt und **prompt** ausbezahlt.

Offerte um Uebernahme von Agenturen und Versicherungs-Anträge nimmt die **General-Agentschaft in Graz** entgegen. 350-2

Adolf C. Glässer in Cilli

am Hauptplatz

empfiehlt einem P. T. Publicum sein reich assortirtes Lager in **Galanterie-, Spiel-, Kurz- und Nürnbergerwaaren** in grösster Auswahl bei solider und billiger Bedienung.

DEPOT

für Südsteiermark der
echten

Fritsch'schen Sonnenblumenseife.

Fabriks-Niederlage

von

Fenster-Roletten.

Grosses Lager

von

Korbwaaren.

Alles

in Fischerei-Requisiten.

Optisches Waarenlager.

Zur Saison:

**Patentirte Kinderwägen, Velocipèdes,
Schaukeln etc.**

Grosse Auswahl in Spielsachen für Haus und Feld.

Für die Reise:

Koffers, Körbe, Taschen

und alle sonstigen **Reiserequisiten.**

**Fuss- und Hängematten, Schirme,
Stöcke & Feldsessel.**

NEUESTES

in

**Cravatten, Damen- und
Herrenschmuck.**

Grosse Auswahl

in Sommer-Strümpfe neuesten Dessins, Kinder Lack-Schürzen, Damen Leinen- und Lüster-Schürzen.

Viollinen,

Zithern, Guitars, Melodiums etc. und alle Sorten Saiten der besten Qualität.

Neuestes in Briefpapieren.

Gummi-Artikel.

Schuhwaaren alle Sorten für Kinder, Mädchen und Knaben.

Haus-, Bade-, Commode-Schuhe, Pantoffels. — Patent Spagat-Turnschuhe.

310-10